

Kafkas Alptraum
Erzählung in einem Akt

Es war ein Mal, um es wie ein Märchen beginnen zu lassen, obschon dies weniger eine Märe, als eine Nachtmäre, ein Alptraum ist, aus dem wir erwachsen sollten; eines Tages jedenfalls, da war es ein Mal, dass Franz Kafka aus erstaunlich ruhigen Träumen erwachte. Zunächst schien es, als hätte ihn das Licht der Sonne geweckt – hatte er denn vergessen die Vorhänge zu schließen? Allmählich jedoch trat in ihm die Erkenntnis zu Tage, das ungewöhnlich frühe und plötzliche Erwachen verdanke er nicht dem Licht, vielmehr dem Lärmen mehrerer Stimmen, welche aus dem Hausflur in sein Reich traten. War es nun die Sonne, der Lärm, wahrscheinlich eins bedingt durchs andre, ungewöhnlich war es doch und weitaus ungewöhnlicher nahm es sich nun aus, dass Kafka untätig im Bett verblieb, ungleich der seltsamen Geschehnisse um ihn.

Jemand musste ihm Böses nachgesagt haben, denn ohne, dass er sich seiner Schuldigkeit je bewusst geworden wäre, traten Männer in sein Zimmer, erkannten ihn mit den lakonischen Worten 'Ja, das ist er.', erklärten ihn für Verhaftet und forderten ihn auf zu folgen. Wohin die Reise gehe? Weshalb man ihn festnehme? 'Aufstehen; Anziehen; Mitkommen;', hieß es darüber nur.

K. fand sich, nachdem man ihm den Sack vom Kopf gezogen hatte, in einem dunklen Raum wieder, schwaches, aber dennoch blendendes Licht auf ihn gerichtet, gebunden auf ein hölzernes Stuhlgerüst, Arme, Beine, Torso und Schädel daran fixiert, ihm gegenüber eine kaum erkennbare Gestalt an einem Tisch, den Kopf, besser: den Blick gesenkt auf ein kleines, deutlich beleuchtetes Papierkonvolut, vielleicht aber auch bloß ein einziges Blatt, genau konnte, durfte er das nicht erkennen.

'Franz Kafka?', fragte die Gestalt, den Blick auch weiterhin auf dem Tisch.

Wo K. hier sei? Was das solle?

'Es ist nicht an ihnen hier Fragen zu stellen. Der Ordnung des System halber nochmals: Franz Kafka?'

Ja, das sei er. Aber inwiefern sei dies, sei er relevant? Überhaupt: Was sei das für eine eine Frechheit? Aus dem Bett hätte man ihn gezwungen, zum Anziehen sei kaum Zeit geblieben, dann der Sack über dem Kopf – Dunkelheit, nun Dämmerlicht.

'Dem Regelprotokoll folgend, wird ihnen, Herrn Kafka, nochmals mitgeteilt, dass es nicht an ihnen ist, hier Fragen einzubringen. Das Gericht –'

Hier fiel er der Gestalt ins Wort: Gericht? Was wäre dies für ein Gericht? Ein ungesetzliches Gericht wohl nur, ein Schauspiel. Ein Gerücht nämlich einzig, dies wäre ein Gericht! An einem, ihm selbst jedenfalls, geheimen Ort bringe man ihn um über seine Person zu richten, dabei sei er fast nur noch mit für ihn ja nur unvoreilhaften Lumpen bekleidet, dem Gericht entspreche das zwar noch ganz gut, aber –

'Sie schäbiger Lump sie! Seien sie froh, dass es ihnen noch nach dieser Art ergeht. Andere werden es weit schlechter treffen. Ein letztes Mal noch, vor Abbruch der Sitzung, verweist man Franz Kafka darauf, er hat ab sofort nur noch Fragen zu beantworten und damit weiteres Übel abzuwenden. Frei sprechen kann er innerhalb

Dock 18 Literaturwettbewerb – Kafkas Alptraum

der Grenzen, die man ihm noch nennen wird. Anhand eindeutiger Belege wurde K. für schuldig befunden. Aufrührerische Schriften hat er verfasst. Wie rechtfertigt er sich?'

Das sei doch Unsinn, den man ihm hier Vorwerfe! Die Schriften wären ganz anders zu sehen. Woher man sie überhaupt kenne? Nichts davon ward je gedruckt.

'Niedergeschrieben hat er es dennoch und außerdem noch verbreitet an Brod, Musil, etc. Eine genaue Auflistung findet sich ja im Aktenregister. Wichtig ist nur, es wurde gedacht, also geschrieben, also auch verschickt. Von K.'s Mitteilungen an Mitverschwörer sichert man sich schon lange Kopien zum Einblick.'

K. tat dies als unglaubliche Behauptungen ab. Gerade bei ihm seien dies abertausende Blätter. Tausende Männer bräuchten tausende Stunden sie zu durchforsten. Bei Banalitäten, welche seine Texte in seinen eigenen Augen ja wären, ein lächerlicher Aufwand, so dachte er sich.

'Tausende Konvolute zu je tausenden Blättern und doch nur einige Wenige zum Sichten der Akten, deren Umfang auch in diesem Moment zunimmt.' Kafka wunderte sich und suchte in der Dunkelheit nach einem geheimen Mitschreiber; alleine: vergebens. Dafür blendete man ihn zu sehr; seine Sichtweite verringert sich nur noch mehr, die Augen wurden kleiner, je weiter er die Ferne absuchte. 'Es fehlt offenbar der Blick für Dinge dieser Art. – Wie rechtfertigt er sich also zu seinen Taten?'

Ohne Anwalt, so K. zugleich, sei eine Verteidigung in einem Prozess doch gleich ohne Sinn und Verstand? Verteidigung ohne Verteidiger? Ein Kampf ohne Waffen! Ein verlorener Kampf, ein Kampf, den man gar nicht erst beginnen solle, wenn man alleine sei!

Hier lachte die Gesalt nun, es lag offenbar ein besonderes Amüsant für sie darin. 'Auch hier kein Blick. Weiß er denn gar nichts? Verteidigung? Anwalt? K wurde bereits für schuldig befunden. Er hat sich hier nur noch zu rechtfertigen. Auch das soll noch dokumentiert werden.'

Schuldig befunden? Wer habe ihn denn zu einem Schuldigen gemacht?

'K. selbst natürlich durch seine Taten.'

Und wie solle er nun seine Unschuld, die ja für ihn eindeutig feststünde, beweisen?

'Im Leben, Herr Kafka. Im Leben hätte man es beweisen müssen. Darin jedoch muss sträflichst versagt worden sein, sonst fände man sich ja nicht an diesem Ort.'

Gewiss konnte man ihm im Leben so manches unterstellen und nachsagen, doch seine Texte eine Gefahr? Das mochte ihm nicht einleuchten. Seinen Widerstand gegen das genannte Systems in eigener Gefahr fortsetzend, fragte er trotzig weiter, wer ihn denn verurteilt habe?

'Eine höhere Instanz, weit außerhalb seiner Sichtweite. Darauf kommt es aber nicht an. Hier ist Herr Kafka nun, er ist verurteilt. Das Objekt Kafka hat sich nun nur noch zu seiner Tat zu äußern und Fragen zu beantworten: Ist es korrekt, dass eine Lesung von K.'s Texten in München gegeben wurde?'

Gelesen habe er, ja, wenig erfolgreich jedoch.

'Unerheblich. Vormals bereits ermächtigte sich ein faschistoider Unrechtsstaat von München aus. Niemand erkannte die Gefahr, niemand blickte hin. Dieser Tage weiß man es zu verhindern. Angeblich staatsfeindliche Elemente entführte, tötete, liquidierte man dazumal. Nie wieder soll Demokratie ad absurdum geführt werden.' K., strahlend und bereits zu einer Antwort ansetzend, wurde in seinem Versuch unterbrochen: 'Stimmt es, dass

Dock 18 Literaturwettbewerb – Kafkas Alptraum

das Objekt Kafka mit dem Subjekt, dem bekannten Zionisten Max Brod eine Freundschaft verbindet?' Hier sah sich K. nun in seinem Sieg sicher – zum Greifen nah glaubte er ihn bereits zu erkennen. Weshalb denn erachte man es als Relevant Fragen dieser Art zu stellen? Das Gericht behauptete doch Aktenkonvolute seiner Briefkorrespondenz habhaft zu sein. Welcher Sinn fände sich hinter solchem Verhalten? Es sei denn, K. habe hier eine hanebüchene Lüge, einen Schildbürgerstreich, mochte er beinahe schon sagen und tat es naturgemäß auch, aufgedeckt und man wolle, durch die Androhung bereits alles zu wissen, tatsächlich mehr erkennen und seine Macht über ihn erweitern, insofern sie denn überhaupt je bestand. In Wirklichkeit nämlich tappe man im Dunkeln, ihn betreffend.

'Auch weiterhin spielt das verurteilte Objekt mit dem Gericht. Düster sieht es nun um K. aus. Nicht düsterer als zuvor, düster indes trotzdem. Um mit dem Verfahren in Ruhe fortfahren zu können, soll ein Beweis vorgebracht werden. Wäre K. damit gedient?'

Wenn es ein Beweis schaffen sollte ihn, ausgerechnet i h n zu erstaunen, so solle dieses Verfahren nicht weiter blockiert werden – natürlich stimme er einem solchen Angebot zu.

Mit Ende seiner Aussage begann es im Dunkeln unwillkürlich zu rascheln. Zunächst fern, sogleich näher, nun nah; Hände griffen in K.'s Dämmerlicht und legten nach und nach, manchmal faustbereite, sporadisch auch dünnere und dickere Aktenstapel ihm um die sechs Beine. Zwei Hände, vier Hände, vielleicht waren es auch sechzehn und mehr Hände – erstaunt war er aber in jedem Falle. Nicht alleine die Geschwindigkeit des tausendhändigen Monstrums versetzte ihn in eine solche Unruhe, dass er die Augen für kurze Momente verschließen musste, in einzelnen, wenigen Momenten glaubte er auch seine eigenen Buchstaben, Wörter, auch Sätze erkennen zu können. Waren es denn tatsächlich seine Briefe? Es tat in jedem Falle die Wirkung auf ihn. Während K. nun mit voranschreitender Zeit zusehends höher von Akten rund ummauert wurde, setzten die Fragen fort:

'Nachdem K. inzwischen sichtlich überzeugt ist, fahren wir fort uns das, was wir bereits wissen, nochmals zu bestätigen.'

'Besteht nun also Kontakt zu Zionistisch-Nationalistischen Gruppen?'

'Hat das Objekt sich mit Arbeitergruppierungen verbündet?'

'Befindet sich Material des eigenen Lebens in den Schriften?'

'Warum hat K. in seiner beruflichen Funktion als Versicherungsangestellter Betrügern geholfen?'

Weshalb man ihn eine suggestive Frage stelle? Nie habe er das getan! Wie man darauf komme? K. würde nicht lügen – niemals lüge er!

'Eine Interessante Sache – auch K.'s Mutter behauptete dies.'

Er riss die Augen auf, denn ein Schock durchfuhr ihn. Die Mutter habe man befragt? Wenn denn noch? Was habe ausgerechnet sie, was haben andere mit seinem Leben zu schaffen? Er liebe doch alle in Unkenntnis über Dinge dieser Art.

'Betrachten wir die Akten zu Aussagenvernahme.'

Indes die Papiere auch weiterhin um ihn herum inzwischen auf Nabelhöhe gelegt wurden, zog eine der Hände eine Akte, recht tief und zur Seite hin, für ihn nahezu schon unkenntbar an seinem Rücken, heraus und legte sie

Dock 18 Literaturwettbewerb – Kafkas Alptraum

zugleich in den Lichtstrahl vor die Augen der Gestalt.

'Selbige Frage war der Mutter des Objekts gestellt. Zunächst vermochte sie sich nicht daran zu erinnern. Sie stritt es ab, bezeugte die Ehrlichkeit ihres Sohnes, bezeugte seine Unschuld und beklagte, man würde ihn zu Hause, in der Ferne, wie sie es nannte, dringend benötigen. Unwichtige Diskussionen folgten, hier in der Paraphrase nicht wiedergegeben, da irrelevant für unsere Zwecke, doch nachdem ihr Größe und Umfang des Systems ersichtlich gemacht wurden, klärte sie uns auf, es müsse wohl doch stimmen, was in den Akten über K.'s Vergehen an seinem Arbeitgeber, am Staat, an Steuergeldern, am allgemeinen Bürgern folglich und somit auch an ihr selbst, stehen würde. Es sei bedauerlich für sie nicht mehr als diese Bestätigung aus eigenen Stücken vorlegen zu können, doch hoffe sie dem Gericht geholfen zu haben. Die Augen aber werde sie zukünftig offen halten.'

'Insofern dies für die Mutter überhaupt nötig sein wird. – Mag sich aber das Objekt nun äußern?'

Kein Wort mehr von K., keine Regung. Er schloss die Augen und war bereit alles Zukünftige über ihn ergehen zu lassen. Mehr könne man ihn nicht mehr demütigen. Man schreibt seine Geschichte um, nimmt ihm Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, zerstört die Sicht seiner Liebsten auf ihn – vorbei! Nichts wollte er noch sehen, hören, fühlen, sagen.

'K. hat sich zu äußern. Was hat er dazu zu sagen?'

Es war K. als breche er gleich unter all diesen Reizen zusammen: Mehr und mehr Fragen entwichen der Gestalt immer schnell und schneller während die brusthohe Mauer seiner Akten zwischen ihm und dem Gericht lauter und lauter raschelte.

'Will K. Namen weiterer Verschwörer nennen?'

'Was habe man für die Zukunft geplant?'

'Wo habe man sich getroffen?'

'Vielleicht Hesse?'

Die Lebenszeugnisse stiegen K. dabei bereits bis zum Hals.

'Womöglich einen jüdisch-faschistoid-kommunistischen Staat?'

'In einer Synagoge? In einer Bibliothek?'

'Zwar kann das Gericht nicht in die Zukunft sehen, doch nimmt man es als wahrscheinlich, im Grunde eigentlich als sicher, an, dass K. und seine Komplizen eine Revolte gegen die demokratische Ordnung und somit das bestehende System, also gegen das Volk, planten um einen faschistoiden Kommunistenstaat zu errichten.'

Weiterhin nur ein Schweigen von Seiten K.'s, welchem die eigenen Schriften nun bis zur Stirn stiegen. Hätte er versucht die Gestalt zu erblicken, so wäre es ihm versagt geblieben.

'Es ist bedauerlich keine weiteren Aussagen mehr vernehmen zu können. Gewiss hätte es einige Erhellung in noch dunkle Dinge gebracht. So verbleibt es nun, weiterer Personen habhaft zu werden und auch Einblicke in ihre Akten vorzunehmen.'

Hier bewegte die Gestalt die Hand zum Papier hin, hinein und zugleich hinaus aus der Helligkeit, welche die neuesten Akten erhellte, und führte einen Stempel zum unteren Ende des Blattes, welcher, nach erfolgter

Dock 18 Literaturwettbewerb – Kafkas Alptraum

Bestätigung, alsbald verschwand.

'Hiermit übergebe ich Franz Kafka nun seinem bereits geschlossenem Urteil. Er wird zum Tode durch den Stuhl verurteilt. Dieses letzte Verhör kommt zu den Akten, Franz Kafka wird ebenfalls ad acta gelegt. Ich übergebe das Objekt Kafka seinem Schicksal.'

Erneut tauchte die Hand im Lichtschein der Papiere auf, bewegte dahinter einen Schalter und besiegelte Franz Kafkas Tod am elektrischen Stuhl hinter einem Turm von Papier.

Es war ein Mal; es wird sein; es ist.

Autor: Christian Kaserer; geboren 4. April 1991.